

Williams). Der letzte Beitrag befaßt sich vorrangig mit dem bis heute wirksamen Laienweg des Buddhismus, zumal in japanischen Ausprägungen; am Ende steht denn auch das Friedensprogramm der Rishshōkōseikai im Vordergrund. Es folgen vier Aufsätze zu den afrikanischen Religionen (Bischof P. J. SARFONG, A. SHORTER, R. RWEYEMAMU, J.-P. ESCHLIMANN). Es fragt sich – bei aller Anerkennung, die dem instruktiven Band gebührt, – aber doch, ob nicht auch einmal einheimische Religionen anderer Kontinente, etwa die wiedererwachenden Religionen Lateinamerikas, sodann die Religionen Ozeaniens eine stärkere Beachtung verdienen würden. Gerade weil die Bände der *Studia Missionalia* indirekt immer auch ein Stück Religionsgeographie vermitteln, ist darauf zu achten, daß nicht bestimmte Bereiche – zeitliche wie räumliche – wie auch die mit einer Problematik gegebenen benachbarten Fragefelder zu häufig ausgeblendet bleiben.

Bonn

Hans Waldenfels

Was jeder vom Islam wissen muß, hg. vom Lutherischen Kirchenamt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands und vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (Gütersloher Taschenbücher/Siebenstern 786) Gütersloher Verlagshaus Mohn / Gütersloh 1990; 224 S.

Die islamische Welt ist in Bewegung geraten. Die Renaissance des Islam ist auf Weltenebene unübersehbar. Innerislamische Strömungen, so unterschiedlich sie im einzelnen auch sein mögen, drängen auf je eigene Weise zu einer Veränderung gegenwärtiger Verhältnisse. Tendenzen zu einer zeitgerechten Reform des Islams und seiner Strukturen sind ebenso auszumachen wie militante Gruppierungen, die aus ihrer fundamentalistischen Grundüberzeugung heraus die Islamisierung von Staat und Gesellschaft fordern. Daß gerade islamistische Strömungen von sich reden machen und auch in politischen Aktionen ihre Haltung vor aller Welt untermauern, hat dem Islam den Verdacht eingebracht, eine aggressive Religion zu sein. Um nicht noch neue Vorurteile aufkommen zu lassen, die sich zu den aus der Geschichte hinlänglich bekannten hinzugesellen, bemüht sich die vorliegende Publikation „Was jeder vom Islam wissen muß“ – erarbeitet von einer von der Kirchenleitung der VELKD berufenen Arbeitsgruppe – um eine sachliche Information über den Islam. Entstanden ist das Buch aus einer seit 1982 erschienenen Faltblattserie.

Das Buch gliedert sich in fünf Teile:

Erster Teil: Islam – Glaube und Leben (16–68).

Zweiter Teil: Islam – Geschichte und Gegenwart (69–127).

Dritter Teil: Islam und Christentum (128–173).

Vierter Teil: Islam – eine christliche Würdigung (174–186).

Fünfter Teil: Anhang (187–224: Zeittafel und Daten aus der islamischen Geschichte und dazu Vergleichsdaten aus der europäischen Geschichte; Karten zur Ausbreitung des Islams; Adressen islamischer Vereinigungen sowie von Informations- und Beratungsstellen; Islamischer und christlicher Festkalender; Begriffsregister; Personen- und Ortsregister; Verzeichnis der Koran- und Bibelstellen; Bibliographie; Mitarbeiterverzeichnis).

Bereits die Materialfülle zeugt von einem intensiven Arbeitsaufwand. Der Anhang, insbesondere mit seinen beiden Zeittafeln, den aufgeführten Anschriftslisten und dem Festkalender, bietet eine treffliche Information für jeden, der, bei aller Religions- und Kulturdifferenz, die Christen und Muslime hierzulande trennt, gewillt ist mitzuarbeiten an einer Gesellschaft, in der Menschen – egal welcher Herkunft – in gegenseitiger Solidarität zusammenleben können.

Der Respekt vor der Glaubensursprünglichkeit des jeweils anderen gebietet es, sich um eine sachliche Information der je anderen Religion zu bemühen. „Was jeder vom

Islam wissen muß“ liefert hier eine solide Handreichung für Christen. „Was jeder vom Christentum wissen muß“ wäre das Pendant für Muslime!

Der erste Teil „Islam – Glaube und Leben“ gibt eine kurze Einführung in den Koran, das hl. Buch der Muslime (I. Kap.), sodann in Leben und Selbstverständnis Mohammeds (II. Kap.). Warum „Mohammed in christlicher Sicht“ (27f) bereits hier abgehandelt wird – allerdings viel zu knapp! –, will nicht so recht einleuchten, geht es doch zunächst um eine Einführung in den Islam, in sein Selbstverständnis und in seinen Anspruch. „Mohammed in christlicher Sicht“ wäre im vierten Teil („Islam – eine christliche Würdigung“) besser plazierte gewesen.

Auch die Gliederung des III. und IV. Kapitels dieses ersten Teils der Arbeit kann nicht so recht überzeugen. Warum hat man die sogenannten fünf „Säulen des Islams“ auseinandergerissen und auf zwei Kapitel aufgeteilt? Die „Hingabe an Gott“ zeigt sich nämlich 1. im Zeugnis für ihn, 2. im (rituellen) Gebet, 3. im Fasten, 4. in der Sozialsteuer und 5. in der Wallfahrt nach Mekka.

Daß das IV. Kapitel „Frau und Familie“ statt adäquater „Ehe und Familie“ heißt, ist wohl eher ein westliches denn ein islamisches Problem.

Der zweite Teil „Islam – Geschichte und Gegenwart“ beginnt mit den Schiiten. „Suniten und Schiiten“ als Überschrift wäre für den Leser vorteilhafter gewesen, um a priori die Differenz zwischen Sunna und Schia erfassen zu können. Insgesamt scheint die An- und Zuordnung der einzelnen Kapitel hier weniger gelungen, als es sonst im Buch der Fall ist. Das III. Kapitel, weil zum Selbstverständnis des Islams unverzichtbar, hätte m.E. unbedingt in den I. Teil gehört. Und schließlich wäre das VIII. Kapitel „Jerusalem – die Stadt der drei Religionen“ (120ff) als gemeinsames Band jüdisch-christlich-islamischer Tradition besser an den Schluß des Buches gesetzt worden, um die gemeinsame Zukunftsperspektive zu unterstreichen; denn – wie schreiben die Autoren trefflich: „Jerusalem ist bis heute ein Beispiel für das Unvermögen der drei Religionen, Frieden zu verwirklichen. Die Stadt bleibt aber gleichzeitig ein Ort der Verheißung und Erwartung, daß Gott selbst den Frieden schaffen wird. Deshalb bleiben Juden, Christen und Muslime verpflichtet, über alle Grenzen hinweg die Versöhnung untereinander zu suchen“ (126).

Der dritte Teil „Islam und Christentum“ stellt sich als gute erste Einführung in Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen beiden Religionen dar. Die Anfragen zu den Möglichkeiten des Dialogs (145) regen den Leser zum Nachdenken an. Daß die „Christlich-islamische Bewegung in der Geschichte“ (147ff) überwiegend eine Geschichte der Konfrontation gewesen ist, bringt die zitierte Überschrift des III. Kapitels hier leider nicht zum Ausdruck. Auf die Eroberung Konstantinopels 1453 z.B., die nachdrücklich auf das Abendland eingewirkt hat, wird in diesem Zusammenhang nicht einmal verwiesen (vgl. aber 104), wohingegen korrekterweise die sogenannte Türkengefahr zur Zeit der Reformation Erwähnung findet.

Der abschließende vierte Teil „Islam – eine christliche Würdigung“ (174ff) versteht sich ausdrücklich auch als „Wertung“ (174). Sie zeichnet sich durch ihre innere Ausgewogenheit aus. Auch wenn kritische Anfragen gestellt werden – eine Grundvoraussetzung für jedes ernsthafte gemeinsame Gespräch –, wenn Vorbehalte geäußert und Gefahren indiziert werden, lassen sie nie den nötigen Respekt und die Achtung vor dem Islam und der Glaubenspraxis der Muslime vermissen. Trotz oben genannter Kritikpunkte ist das Buch insgesamt gesehen eine gelungene Einführung in den Islam für jeden Leser, der sich möglichst objektiv über diese Religion, die in Zukunft nicht ohne Einfluß auch auf unsere Alltagswirklichkeit bleiben wird, informieren will.

Die sich nahezu an jedes Kapitel anschließende „Dokumentation“, die den Leser direkt an die Quellen des Islams (Koran und Hadith) heranführt, belegt die gemachten Aussagen aus erster Hand.

Das Literaturverzeichnis (218–222) ist leider zu mager ausgefallen. Der Hinweis, daß lediglich eine kleine Auswahl aus der Fülle der Bibliographie vorgestellt wird, fehlt. – Die Namensliste der Arbeitsgruppe findet man auf S. 224, nicht S. 217, wie es im Vorwort (11) heißt.

Würzburg

Ludwig Hagemann

Weger, Karl-Heinz (Bearb.): *Religionskritik* (Texte zur Theologie. Abt. Fundamentaltheologie 1) Styria / Graz–Wien–Köln 1991; 296 S.

Daß in einer Reihe „Texte zur Theologie“ auch die Stimmen der Religionskritik mit einem eigenen Band bedacht werden, ist angesichts der traditionellen Traktate der Systematischen Theologie nicht selbstverständlich, doch um so dankenswerter. Was gegen die Existenz Gottes oder den christlichen Glauben eingewandt wird, ist zu erheblichen Stücken nicht einfach eine Abwehr aus mangelndem Verständnis, sondern eine naheliegende Folge aus dem Wesen von Religion und Glaube selbst, aufschlußreich auch für deren jeweilige geistesgeschichtliche und gesellschaftliche Bedingungen. In solcher Hinsicht ist die theologische Auseinandersetzung mit Religionskritik nicht nur eine Aufgabe der apologetischen Rechtfertigung nach außen; sie gehört vielmehr zur fundamentalen Ermittlung der eigenen Überzeugungsvoraussetzungen. Dazu gibt der vorliegende Reader eine inhaltlich gediegene und formal handliche Studienhilfe.

Die Autoren sind nach zeitlicher Ordnung gruppiert, nicht etwa nach argumentativer Verwandtschaft. Die einzelnen Texte sind oft nicht umfangreicher als zwei Seiten, gelegentlich nehmen sie auch nur kurze Abschnitte ein; ein Umfang von fünf bis sechs Seiten ist die Ausnahme. Dabei sind freilich einzelne Autoren häufig mit mehreren Texten vertreten. Zu Recht merkt das Vorwort an, daß eine so angelegte Sammlung immer „nur eine erste Hinführung“ sein kann. Dazu dienen auch die jedem Autor beigefügten knappen Erläuterungen und eine kleine Einleitung in den gesamten Band. Zur weiteren Orientierung verweist ein umfangreiches Literaturverzeichnis auf deutschsprachige Übersichtswerke zur Religionskritik (nicht zu einzelnen Autoren und Themen), die seit 1970 erschienen sind.

Entsprechend einem eng gefaßten Begriff von „Religionskritik“ werden nur solche Autoren und Texte ausgewählt, deren Argumentationen ausdrücklich atheistisch oder agnostisch angelegt sind. Damit bleiben all diejenigen außer acht, deren Kritik religionsintern und innertheologisch ansetzt oder gegen andere Religionen gerichtet ist. Zur weiteren Charakteristik der Auswahl legt sich ein Vergleich nahe mit dem ebenfalls von KARL-HEINZ WEGER herausgegebenen Band der Herderbücherei „Religionskritik von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Autoren-Lexikon von Adorno bis Wittgenstein“ (Freiburg 1988, Nr. 716). Im Unterschied dazu sind in dem vorliegenden Band auch Stimmen der Antike berücksichtigt, mit Celsos auch ein betont gegen das Christentum gerichteter Autor (freilich ist diese besondere Konfrontation in den ausgewählten Zitaten selbst nur wenig erkennbar). Nicht aufgenommen wurden dagegen poetisch-literarische Zeugnisse (so verzeichnet das Autoren-Lexikon beispielsweise auch Brecht, Goethe, Heine, Kafka, Shaw). Außerdem entfielen diejenigen Philosophen, die zwar für die Geschichte der neuzeitlichen Religionskritik erheblich sind, ihr aber bei der vorgegebenen engen begrifflichen Eingrenzung nicht unmittelbar angehören (es fehlen hier also anders als im Lexikon z. B. Fichte, Hegel, Kant). Im übrigen mußte aus verständlichen Gründen in der Textsammlung die Zahl der Autoren, die berücksichtigt werden konnten, kräftig verringert werden. Daß dabei die Auswahl im einzelnen immer auch anders ausfallen könnte, ist selbstverständlich. Nur zwei Momente seien beiläufig herausgehoben: Daß zwar Camus, nicht aber Sartre vertreten ist, ist schwer zu rechtfertigen. Mit Helene von Drusko-